

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 39

Illustration: Im Felde da ist der Mann noch was wert!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lieber Nebelspalter!

Während der täglichen Theoriestunde unserer Kompagnie wollte der Zugführer den etwas vorlauten Sanitäts-Gefreien in Verlegenheit bringen und verlangte eine positive Antwort auf die Frage, was in unserer Armee der Grad eines Gefreiten bedeute.

«Herr Lütnant, Gefreiter Meier, der Gefreite ist der Hohe der Gemeinheit und der Gemeine der Hoheit.» Sch.

Der Refrain

Ein Nachttürk, unter der Leitung des Bataillonskommandanten, war so richtig verr . . . , daneben gegangen. Unsere Kompagnie, die auch Schuld hatte an dem Fiasco, mußte vom Hauptmann eine Strafpredigt über sich ergehen lassen, die sich gewaschen hatte. Beim Abmarsch in die Unterkünfte ertönte erst leise, dann immer lauter, bis endlich die ganze Kompagnie mitsang, der Refrain: «Wäge dem muesch du nit traurig sy, wäge dem, wäge dem, wäge

dem!» Das wurde solange gesungen, bis auch unser Hauptmann, der natürlich wußte, wem dieser Vers speziell gewidmet war, seine verbissene Miene hinunterschluckte und einen Stumpen anzündete, was er nur bei guter Laune zu tun pflegte.

Abends beim Hauptverlesen, bevor der Hauptmann die Kompagnie abtreten ließ, verkündete er folgende Hiobsbotschaft: «Laut Bataillonsbefehl steht heute 2300 Uhr die Kompagnie marschbereit. Die Nachtübung von gestern abend wird wiederholt.»

Unsere begreiflicherweise nicht gerade begeisterten Mienen bemerkend, antwortete er lachend: «Wäge dem müend Ihr nüd traurig sy, wäge dem, wäge dem, wäge dem!» E. G.

Wurst wider Wurst

Es war nach Gefechtsabbruch auf dem Heimweg in unser Quartier, nachdem wir seit drei Uhr morgens auf den Beinen waren. Der Kompagniekommendant und sein Stellvertreter waren zur

Uebungsbesprechung befohlen worden, zwei Offiziere in Urlaub, so erhielt unser «Hamburger», wie wir den jüngsten Leutnant nannten, das Kommando über die Kompagnie.

Wichtig und großtuerisch marschiert er bald vorne, bald hinten in der Kolonne, um bei der geringsten Gelegenheit unsere Marschdisziplin und unsere etwas müde Haltung auf höhnische Art zu kritisieren. Ausdrücke wie Schlafmützen und faule Kerle waren die gelindesten, mit denen er uns seit zwei Stunden titulierte.

Beim nächsten Marschhalt war unser Hamburger, im Schatten am Waldrand liegend, der erste, welcher sofort einschlief und aus vollen Zügen zu schnarchen anfing.

Ein Späßvogel machte den Vorschlag, daß jetzt die ganze Kompagnie aufbreche und den selig schlafenden Leutnant allein liegen lassen solle. Unser Feldweibel, der mehrere Male verbissen seine nicht gelinde Wut herunterschluckte, war sofort mit von der Partie. Nach zehn Minuten Stundenhalb stand die ganze Kompagnie nach lautlosem Aufbruch zum Abmarsch bereit. Mit lachenden Gesichtern und mit nicht geringer Schadenfreude marschierten wir an unserem schlummern Hamburger vorbei.

Stramm sind wir dann in unserem Unterkunftslos einmarschiert. Was für Gedanken der am Waldrand versetzte Leutnant bei seinem Erwachen gesponnen hat, ist uns nie zu Ohren gekommen. Auf alle Fälle, bei den nächsten Märschen haben wir von Schlafmützen usw. nie mehr etwas gehört! E. G.

Die Idee

Der junge Leutnant steht vor seinem Zug. Uebungen im Gewehrgriff.

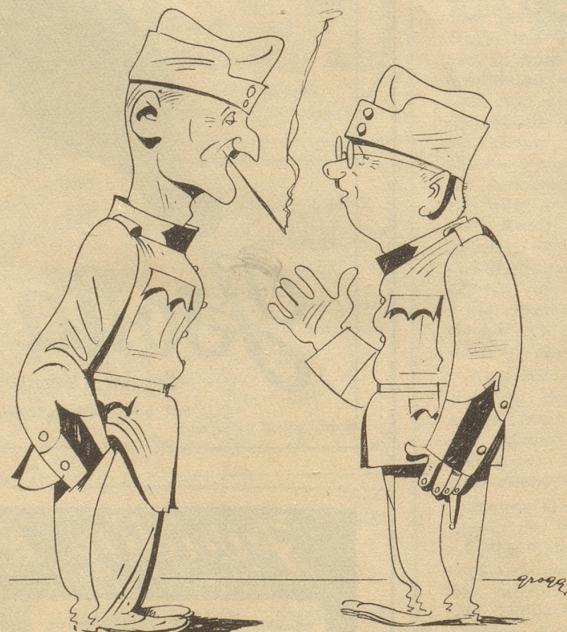
«Füsiler Meier, was sind Sie eigentlich von Beruf?»

«Student der Philosophie, Herr Leutnant.»

«Gut, dann wissen Sie auch was eine Idee ist.»

«Jawohl, Herr Leutnant. Eine Idee ist die Gestaltung eines neuen Bildes, eines ganz neuen Gedankens. Während sie bei Plato einfach das Wesen eines Dinges ist, finden wir in der englischen und französischen Philosophie . . . »

Der Leutnant unterbricht: «Schon gut! Wenn Sie das nun so genau wissen, dann nehmen Sie doch einmal Ihr Gewehr eine Idee höher!» (au, au!) spadi



Im Felde da ist der Mann noch was wert!

«Hosch, Hairi, schfieri Sach, numme bis am Zähni Usgang, he?»
«Was schtier, böimig isch das, ich ha dehaim nume bis am Acht!»

Zur Leistungssteigerung
bei Sport und Arbeit

Planzym
mit Vitamin C

In Apotheken Fr. 2.50 und 9.—

Der natürliche Kräfte-Stimulator